

Knallkörper gezündet: Mann verlor ein Auge

Mann steckte Böller in einen Postkasten. Freund (23) erblindete auf einem Auge. Fall wurde nun außergerichtlich gelöst.

MANUELA KALSER

Übermut und Leichtsinn brachte sieben junge Männer in Lebensgefahr – und einige von ihnen in rechtliche Schwierigkeiten. Einen Tag vor Silvester 2012 probierten die Freunde Knallkörper aus. Sie fuhr in einem Kleinbus durch Feldkirchen. Dann stieg einer aus, entzündete einen Papier-Böller und warf ihn in einen Postkasten. Vom Fahrzeug aus beobachtete die Clique, was passiert.

Und: Es passierte einiges – leider: Der Postkasten explodierte und wurde in Stücke gerissen. Ein wegfliegender Teil durchschlug die Scheibe des Kleinbuses und verletzte den Böllerwerfer und einen seiner Freunde. Dieser, ein 23-jähriger Arbeiter, erlitt zahlreiche Brüche im Gesicht – vor allem aber verlor er die Sehkraft seines linken Auges.

„Gefahr unterschätzt“

Die Staatsanwaltschaft Klagenfurt nahm nach dem Vorfall Ermittlungen auf. Dem Böllerwerfer und drei weiteren Beteiligten drohte ein Prozess wegen fahrlässiger Körperverletzung. Nun endete der Fall aber mit einer außergerichtlichen Lösung (Diversion). Das heißt, die Männer kamen ohne Verurteilung davon.

„Sie hatten die Gefahr unterschätzt“, erklärt Antoinette Tröster, Sprecherin der Staatsanwaltschaft. „Außerdem zeigten sich die Betroffenen einsichtig und übernahmen die Verantwortung für ihr Verhalten.“ Aus diesen Gründen habe die Staatsanwaltschaft darauf verzichtet, die jungen, unbescholtenen Männer anzuklagen. Die Betroffenen mussten jedoch an einer Konfliktregelung teilnehmen und die Folgen der Tat mithilfe einer Sozialarbeiterin aufarbeiten.

Paul Wolf ist der Anwalt jenes 23-Jährigen, der auf einem Auge erblindet ist. Er sagt: „Die Situation ist für alle schwer. Denn mein Mandant ist eng befreundet mit dem Burschen, der den Böller geworfen hat und mit den anderen genauso.“ Trotzdem müsse für den Schwerverletzten Schmerzensgeld gezahlt werden. Das stehe ihm zu. „Es geht vor allem darum, seine Zukunft abzusichern“, meint Wolf. „Zum Wohle aller wollen wir nun versuchen, auch die Frage der Entschädigung außergerichtlich zu lösen.“



In Feldkirchen kam es 2012 zu der Explosion. Anklage gab es keine SCHUSSER